

Basel-Stadt

«Ohne Schweizer sähe vieles anders aus»

Marion Dammann, Landrätin und Chefin des Landkreises Lörrach, betont Wichtigkeit der Schweiz für Angebot in Detailhandel und Kultur.

Peter Schenk

Frau Dammann, zwischen 2012 und 2021 ist die Zahl der Grenzgänger von 15 000 auf 22 000 massiv gestiegen. Wie erklären Sie sich das?

Marion Dammann: Aufgrund der Demografie besteht auch in der Schweiz ein erheblicher Fachkräftemangel und verschiedene grosse Schweizer Firmen haben in Deutschland verstärkt Arbeitskräfte gesucht und akquiriert. Das ist insofern gut, als wir Zuzug von Menschen verzeichnen, die gut verdienen – das Gehaltsniveau liegt in der Schweiz zirka 30 Prozent höher als bei uns. Allerdings müssen wir jetzt schon mit einem erheblichen Fachkräftemangel leben – wir reden vom Arbeitskräftemangel.

Welche Rolle spielen die Schweizer Nachbarn dabei?

Die grenzanlegenden Kantone suchen die gleichen Menschen wie wir: Lehrer, Ingenieurinnen, Pflegepersonal, Ärzte, Personal für die Gastronomie und andere. Von daher ist die Situation in beiden Ländern gleich. Die Arbeitnehmenden suchen sich den Arbeitgeber aus, bei dem sie die meisten Vorteile vermuten.

Machen Sie sich keine Sorgen, dass Sie Mühe haben werden, für das neue Zentralklinikum Arbeitskräfte zu finden?

Das ist ein generelles Problem, aber die Situation ändert sich durch das neue Klinikum nicht wesentlich, weil die Bettenzahl nicht stark wächst. Das Zentralklinikum soll bis 2025 fertig sein.

Finden Sie unter dem Strich die Nähe zur Schweiz eher positiv oder negativ?

Ich würde eine leichte Tendenz zum Plus sehen. Wenn wir die



Marion Dammann ist seit 2012 Landrätin und somit Chefin des Landkreises Lörrach.

Bild: Juri Junkov

Augen schliessen würden und uns vorstellen, die Schweizer Nachbarn kommen nicht mehr, dann würde hier manches deutlich anders aussehen. Genauso, wenn wir nicht so viele Grenzgänger hätten. Wenn Sie uns mit den Landkreisen im Inneren Baden-Württembergs vergleichen, sind diese deutlich ländlicher strukturiert und die Angebotspalette beim Detailhandel oder der Kultur ist oft nicht so gross wie bei uns. Insbesondere unsere Städte haben sich sehr gut entwickelt. Für die Lebensqualität der Menschen ist das förderlich.

Manchmal gibt es auch Konflikte. Haben Sie sich nicht geärgert, dass Riehen, obwohl das Projekt schon lange bekannt war, beim Ausbau der Wiesentalbahn die Tieferlegung fordert?

Wir begleiten das Ausbauprojekt mit dem Zweckverband Regio-S-Bahn 2030 und haben Riehen von Anfang an mit eingebunden. Bei den Überlegungen zum Ausbau wurde klar, dass es an verschiedenen Stellen Doppelspuren braucht. Dass es derzeit für Riehen eine Parallelplanung gibt, um die städtebauliche und verkehrliche Situation dort zu würdigen, begrüßen wir. Darüber ärgere ich mich nicht. Das gehört zu guter Nachbarschaft und der Wertschätzung der Riehener Bevölkerung.

Wie stehen Sie zu einem anderen ÖV-Projekt, die Kandertalbahn auszubauen und in Basel anzubinden?

Eine Kosten-Nutzen-Analyse hat ergeben, dass die Strecke nicht wirtschaftlich betrieben werden kann. Es gibt allerdings neue Spielregeln für eine derartige Analyse. Auf Wunsch der Städte und Gemeinden werden wir die Untersuchung nach den neuen Kriterien nochmals

durchführen. Wenn die S-Bahn Potenzial hat, würden wir uns freuen, wenn sie mit Anschlussstellen in Weil oder Basel verknüpft werden kann.

Welche Bedeutung hat die grenzüberschreitende Kooperation für Sie?

In den Gefässen wie Oberrheintalrat, Trinationaler Eurodistrict Basel (TEB), Hochrheinkommission oder im Verein Aggloprogramm ist der Austausch sehr wichtig. Während der Coronaphase waren das sehr gute Gefässe. Bei den Grenzschliessungen konnten wir gemeinsam gegenüber unseren jeweiligen Bundeshauptstädten die Stimme erheben und verdeutlichen, dass wir uns hier in einem so eng verflochtenen Lebens- und Arbeitsraum befinden, dass man uns nicht trennen kann, weil ein Virus grassiert. Derzeit ist auch der Energiemangel Thema. Was passiert, wenn es in Lörrach einen längeren Stromausfall gibt? Kann uns dann der Kanton Basel-Stadt unterstützen oder wir ihn?

Zur Person

Marion Dammann (62) stammt ursprünglich aus Hannover. Die Juristin ist verheiratet und hat zwei erwachsene Töchter. Das Amt als Landrätin des Landkreises Lörrach hat sie seit 2012 inne und wurde 2019 vom Kreistag bestätigt. Vorher war sie als Bürgermeisterin für die Stadt Lörrach tätig. Politisch ist sie als bürgerlich zu bezeichnen. Als Landrätin hat sie eine Doppelfunktion inne. Sie ist politische Chefin des Landkreises und leitet das Landratsamt als kommunale und staatliche Behörde. Der Landkreis hat 232 000 Einwohnerinnen und Einwohner. (psc)